

Soziale Sicherung

Ein Mittel gegen Armut, keine Almosen

In den Industrieländern ist ein Großteil der Menschen sozial abgesichert. Sie haben eine Kranken- und Rentenversicherung und erhalten in Notlagen Sozialtransfers vom Staat. Nicht so in den meisten Entwicklungs- und Schwellenländern: Tatsächlich leben rund 5 Mrd. Menschen weltweit ohne jede soziale Absicherung. Im Alter, bei Missernten, Krankheit, Unfall oder Tod des Haupternährers sind viele Menschen unmittelbar von Armut bedroht. Umgekehrt gilt soziale Sicherung als wichtiger Baustein, um Armut zu reduzieren und ein nachhaltiges Wirtschaftswachstum zu fördern. Sie gewinnt deshalb in der Entwicklungszusammenarbeit zunehmend an Bedeutung und auch die KfW fördert in einer wachsenden Zahl von Ländern verschiedene Modelle der sozialen Sicherung.

Ausgangslage

Die Mehrheit der Menschen ist den Wechselfällen des Lebens schutzlos ausgeliefert. Eine soziale Absicherung – in welcher Form auch immer – steht etwa 5 Mrd. Menschen weltweit nicht zur Verfügung. Allenfalls die Familie hilft in Notlagen. Aber häufig ist auch dieses Netz brüchig, weil junge Menschen auf der Suche nach Arbeit ihre Heimat verlassen oder eine hohe HIV-Aids-Rate einen Teil der Familienmitglieder hinweggerafft hat. Die intakten Großfamilien, in denen man sich in vielen Weltgegenden traditionell gegenseitig geschützt hat, gibt es immer seltener. Und wo es sie doch gibt, sind bei Missernten, Überschwemmungen oder auch bei teuren Behandlungskosten selbst sie überfordert. Wenn Menschen nicht gegen Lebensrisiken abgesichert sind, wirkt sich das jedoch auf ganze Gesellschaften aus: Notleidende sparen am Essen, schwächen dabei ihre Gesundheit und mindern ihre Leistungskraft.

Sie verkaufen ihr letztes Eigentum, schicken ihre Kinder nicht zur Schule und vermeiden Investitionen in ihre wirtschaftliche Zukunft. Umgekehrt haben Studien gezeigt, dass dort, wo Menschen unter die Arme gegriffen wird, Geld in das eigene berufliche Fortkommen investiert wird und das alles zusammen die Wirtschaft stimuliert. Mithin kann soziale Sicherung dabei helfen, den Teufelskreis aus Not und Armut zu durchbrechen.

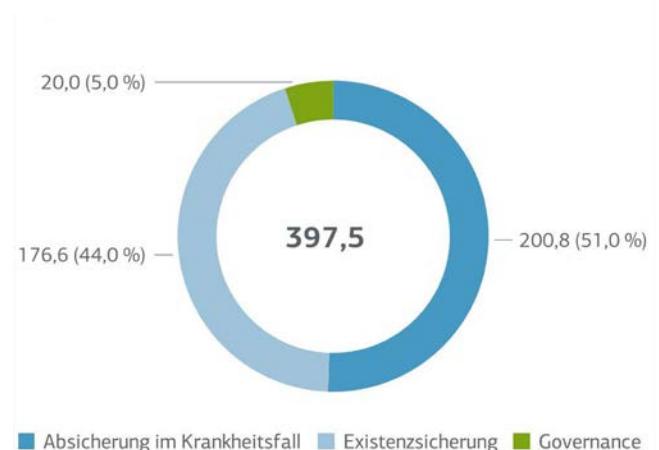
Deshalb führen immer mehr Staaten Elemente oder ganze Systeme sozialer Sicherungen ein. In Schwellenländern wie Südafrika, Brasilien oder Indien sind die Ansätze schon weit gediehen. Indien zum Beispiel baut derzeit die größte Krankenversicherung der Welt auf. Aber auch Länder wie Mauritius geben inzwischen gut drei Prozent ihres Bruttoinlandsprodukts für Sozialleistungen wie Renten oder Kindergeld aus, weil sie darin keine Almosen für die Ärmsten, sondern einen echten Nutzen für die gesamte Gesellschaft sehen.

Förderansatz der KfW

Die KfW erkennt soziale Sicherung als einen wichtigen Treiber von Entwicklung an, der über menschliche Solidarität hinaus eine wichtige volkswirtschaftliche Funktion hat. Deshalb hat sie ihr Engagement auf dem Gebiet in den letzten Jahren ausgeweitet. Sie unterhält derzeit im Auftrag des Bundesministeriums für wirtschaftliche

Laufende Vorhaben im Bereich Soziale Sicherung

Gesamtvolumen: 397,5 Mio. Euro



Quelle: Eigene Darstellung

Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) 31 laufende Vorhaben in 10 Ländern. Hinzu kommen zwei länderübergreifende Großvorhaben in Subsahara-Afrika und Asien. Das Gesamtvolumen der Vorhaben beläuft sich auf 397,5 Mio. EUR. Das Geld stammt überwiegend aus dem Bundeshaushalt und geht als Zuschüsse in die Partnerländer. Diese Projekte erreichen weltweit direkt 27,7 Mio. Menschen. Potentiell können die Programme der gesamten Bevölkerung in den betroffenen Ländern zugutekommen (indirekte Zielgruppe). Das sind rund 391,9 Mio. Menschen.

Die KfW fördert unterschiedliche Formen der sozialen Sicherung: Der Großteil der Mittel (200,8 Mio. EUR) fließt in 21 Vorhaben des Förderbereichs Absicherung im Krankheitsfall. Neben der Unterstützung sozialer Krankenversicherungsansätze (Pakistan, Tansania, Kenia) zählen dazu Gutscheinprogramme, die den Zugang armer Bevölkerungsgruppen zu Gesundheitsdienstleistungen verbessern (u.a. Kambodscha, Jemen, Kamerun). Hinzu kommen neun Vorhaben im Bereich Existenzsicherung (176,6 Mio. EUR). Sie unterstützen den Aufbau und die Verbesserung von bereits existierenden Versicherungsmechanismen. Ein Beispiel hierfür ist die African Risk Capacity (ARC), die Mitgliedsländern der Afrikanischen Union (AU) eine Versicherung für Extremwetterereignisse (Dürre etc.) anbietet, um die Resilienz der Staaten und ihrer Bevölkerungen gegen diese Ereignisse zu steigern .

Zur Existenzsicherung zählen auch sogenannte „Sozialtransfer-Programme“. Hier können extrem Bedürftige wie Alte, Waisen oder Invaliden direkte Hilfe zum Lebensunterhalt beanspruchen. Im Förderbereich Governance werden die Partnerländer bspw. dabei unterstützt, nachhaltige Finanzierungsmodelle für soziale Sicherungssysteme zu entwickeln. Ein Ziel ist, solche Programme langfristig auf eine solide finanzielle Basis zu stellen. Denn sie sollen auf Dauer ohne internationale Hilfe funktionieren.

>>>

Kontakt

KfW Bankengruppe
Geschäftsbereich KfW Entwicklungsbank
Kompetenzcenter Nachhaltige Wirtschaftsentwicklung,
Bildung und Gesundheit
Palmengartenstraße 5-9
60325 Frankfurt am Main
Telefon 069 7431 -2133 oder -9003
patrick.rudolph@kfw.de



Zahltag in Malawi: An bestimmten Tagen erhalten Bedürftige Zuschüsse zu ihrem Lebensunterhalt. Quelle: Désirée Schulz

Malawi – Sozialtransfers an Bedürftige

Malawi gehört zu den ärmsten Ländern der Erde. Etwa die Hälfte der Bevölkerung lebt unterhalb der Armutsgrenze. Damit auch diese Menschen ihre täglichen Grundbedürfnisse wie Nahrung, Kleidung und Medikamente decken oder den Schulbesuch ihrer Kinder bezahlen können, erhalten sie mittlerweile Geldzuschüsse vom Staat. In sieben Distrikten unterstützt die Regierung besonders bedürftige Haushalte. Die Höhe der Leistung hängt davon ab, wie viele Familienmitglieder dort leben und wie viele schulpflichte Kinder es gibt. Im Schnitt erhalten die Familien umgerechnet rund 5 EUR im Monat – nach europäischem Standard nicht viel, aber den Armen dort hilft es, ihre schlimmste Not zu lindern.

Mehr als 313 000 Menschen haben bisher von dem Programm profitiert, das die KfW zusammen mit anderen internationalen Gebern unterstützt. Die Bezugsberechtigten bekommen das Geld an bestimmten Zahltagen, an denen sie sich dann in langen Schlangen einreihen und den Erhalt quittieren müssen. Doch wer ist bezugsberechtigt? Um die Anspruchsberechtigten einwandfrei zu identifizieren, bedarf es entsprechender Technik und Computer. Deshalb hilft die KfW auch dabei, die zuständigen Behörden in die Lage zu versetzen, das Sozialprogramm effektiv zu realisieren.